

menschliche Helfenwollen versagt. Denn Gott will, daß alle Menschen das Heil erlangen und heil werden.

K. stellt fest: „Angesichts der heute vielfach gestellten Frage nach dem Bösen, nach Krankheiten und Dämonen, insgesamt nach unverständlichen Phänomenen der Natur und des menschlichen Lebensbereichs verkündet Lukas eine zuversichtliche Botschaft. Jesus hat mit geisterfüller Kraft und Vollmacht all diese Gefangenen, dieses Leid überwunden. Krankheit und Unheil kann (auch heute!) in Jesus gewandelt werden zum Heil“ (276). In Bezug auf die heutige Situation merkt K. an: „Damals wie heute vertraut der an Christus glaubende Mensch, daß Jesus sich gegenüber all jenen Phänomenen, die bedrohlich, undeutbar sind und die in die Sphäre des Geisterhaften, des Dämonischen gerückt werden, als machtvoll erweist“ (277). K. schließt aber zugleich aus, konkrete Hinweise aus der lukanischen Bearbeitung und Verkündigung zur Behandlung solcher Fälle abzuleiten. Nach ihm ist Jesu Handeln nicht Deutung von Unheil und Krankheit, vielmehr Zeichen für den Anbruch des Reiches Gottes.

An dieser Stelle nun fängt das Fragen an: Ist das damals als dämonisch Verstandene heute dasselbe wie das „Unerklärliche“ von Leid, Übel und Krankheit? Kann man darauf allgemein mit dem Glauben an Jesu Hilfsbereitschaft antworten? Oder muß man das damals Dämonische heute im Sinne von psychischen oder ideologisch oder gesellschaftlich bedingten geistigen Schädigungen und Erkrankungen deuten? Hier zeigt sich, daß es für eine theologisch und pastoral verantwortliche Auslegung heute nicht genügt, Lukas' Deutungsversuche des sog. Dämonischen zu verstehen, es ist vielmehr erforderlich, entsprechend der Grundeinstellung des Lukas zur Jesusüberlieferung heute neue Elemente seelsorglich-ganzheitlicher, soteriologischer Deutung aufzuzeigen, die helfen, die exorzistischen Befreiungstaten Jesu als religiöse Möglichkeiten zu verstehen, die heute aus personaler Entfremdung und Versklavung heilen. Diese soteriologische Methodenreflexion wird in dieser Arbeit leider nur in unzureichender Form geleistet. Die eigentliche Frage müßte ja für einen pastoral verantwortlichen Exegeten heute lauten: Wie würde Lukas heute diese Traditionen zuversichtlich und hilfreich zur Sprache bringen, um so dem Glauben seine befreiende Macht in unserer Zeit und Situation zurückzugeben?

Passau

Otto Knoch

DEISSLER ALFONS, *Werbist du, Mensch?* Die Antwort der Bibel. (96.) Herder, Freiburg 1985. Kart. DM 11,50.

A. Deisslers „Grundbotschaft des Alten Testaments“ ist ein Klassiker, ein kompaktes Handbuch für jeden biblischen Interessierten geworden. Mit großem Interesse greift man drum auch nach der jetzt angebotenen kurzen „biblischen Anthropologie“. In vergleichbarer Weise wird auch hier subtil gearbeitet, sprachlich leicht verständlich aufbereitet; aber das Ganze erscheint schlußendlich doch fast „zu glatt“, zu selbstverständlich. Natürlich ist es wichtig, die hier vorgetragenen Perspektiven über den Menschen „als Schöpfungswesen“ und als „Bundespartner Gottes“ im AT und vom „christusförmigen Men-

schen“ im NT zu kennen und zu betonen. Wichtige Vorfragen, z. B. über die Sozialexistenz des Menschen werden aber kaum thematisiert oder problematisiert; die Betonung: „Das Wissen um diesen fundamentalen Gemeinschaftsbezug des Individuums ist leider den heutigen Christen fast abhanden gekommen“ (39f) ist keine ausreichende Antwort auf dieses Thema.

Sollte man deswegen dieses Büchlein nicht empfehlen? Im Gegenteil. Es ist ein wichtiges, allgemein verständliches Angebot. Außerordentliche Perspektiven muß man ja nicht immer erwarten . . .

Linz

Ferdinand Reisinger

KERTELGE KARL (Hg.), *Ethik im Neuen Testament*. (Quaestiones disputatae, Bd. 102). (214.) Herder, Freiburg 1984. Kart. DM 45,—.

DILLMANN RAINER, *Das Eigentliche der Ethik Jesu*. Ein exegetischer Beitrag zur moraltheologischen Diskussion um das Proprium einer christlichen Ethik. (Tübinger theologische Studien, Bd. 23). (133.) Grünewald, Mainz 1984. Kart. DM 25,—.

Die Jahrestagung der deutschsprachigen Neutestamentler befaßte sich 1983 in Luzern mit dem Thema „Ethik im Neuen Testament“, also indirekt mit der Frage nach dem Proprium jesuanischer und frühchristlicher Ethik. Der Band der QD präsentiert in erprobter Weise die dort gehaltenen Referate.

Als brisanter Aspekt drängt sich in letzter Zeit derjenige nach der „normativen Geltung dieser Weisungen“ auf; das bedeutet implizit: Ist Jesu Impuls eher imperativischer oder indikativischer Natur? Die Referenten und Koreferenten der Tagung erörterten ausdrücklich (J. Eckert, D. Zeller) oder indirekt den Geltungsgrund. Daneben stehen aber auch inhaltliche Schwerpunkte zur Diskussion an. Der profunde und umfassende Beitrag von P. Hoffmann über die Feindesliebe vermag den status quaestionis zu erheben (Lühmann, Schottroff, Theißen), darüber hinaus aber auch die aktuellen Themen der Friedens- und Kriegs-Thematik interessant zu erörtern. Solch biblische Grundlagenarbeit ist ein brauchbarer Dienst für politische Theoretiker wie für interessierte Praktiker!

Das Buch von R. Dillmann bietet eine Dissertation an der Jesuitenhochschule Frankfurt. Nach ausführlichen Erörterungen der bisherigen wissenschaftlichen Diskussion über das „Proprium christlicher Ethik in der Moraltheologie“ und der „Ethik Jesu in der exegetischen Literatur“ werden zwei inhaltliche Schwerpunkte der jesuanischen Predigt bzw. Verhaltensweisen näher expliziert: der „Besitzverzicht als Voraussetzung der Nachfolge“ (Mk 10,17—31) und der „Streit um rein und unrein“ (Mk 7,1—23). Es wird sogleich klar, daß es sich hier um eine paradigmatische Behandlung von Einzelaspekten handelt, nicht um die ganze Botschaft Jesu. Als methodischer Schwerpunkt von Jesu Verkündigung wird die „Einsichtbarkeit sittlicher Forderungen“ (118) besonders unterstrichen.

Beide Publikationen machen deutlich, daß eine „bürgerlich angepaßte Moral“ nicht Jesu Vorbild entspricht. Es wird aber auch erkennbar, daß seine Ethik